

P. WERNLE PROF.

BASEL o HEUBERG 33

2 Juni 1915

Lieber Herr Pfarrer!

Es that mir leid, gestern Ihren Besuch zu verfehlen & ich danke Ihnen auf alle Fälle für die Absicht desselben. Persönliche Aussprache thut immer gut. Ich las soeben mit Bewegung Ihren Artikel vom Unfrieden in der Glücke. Das geht gewiss auch mir zu Herzen, dass man sich so schlecht versteht & so auseinanderfährt. Es datiert aber ja bei uns aus früherer Zeit vor Kriegsausbruch & wäre ohne den Krieg nicht wesentlich anders. Ich kann nur von mir sagen, dass ich nicht weniger darunter leide als Sie & doch vorläufig keinen Ausgang sehe. Ich habe meine ganze Hoffnung für die Zukunft, dass wenn man etwas Rechtes will, man auch zuletzt wieder zusammenkommen wird.

Aber das darf ich in aller Freundschaft hinzufügen, dass diese Art, wie Sie nun einfach

KBA 9315.70

Gott zum ganzen Weltgeschehen in ausschliesslichen Gegensatz stellen & damit wieder die Losung vertreten, man müsse Gott nur jenseits der Weltwirklichkeit suchen, für mich sehr unbefriedigend ist. Ich muss einfach aus innerer Nötigung das Weltgeschehen aus Gottes richtender & segnender Hand nehmen & dann kann ich Gott nicht als reine Friedensidee ins Land der Gedanken setzen. Dass aller Kampf & Krieg für das Gute, das Gottesreich, von Gott selber ausgeht, ist ja auch Ihnen gewiss. Ich gehe nur in meinem Glauben den Schritt weiter, dass ich auch diese mir gänzlich dunkeln Ereignisse in die Reichgottesarbeit aufnehme & in allem Streit & allem Unfrieden doch immer seine Hand am Werk sehen möchte. Ich kann meinem Gott jetzt weniger ausschalten als jemals. Auf eine solche Ausschaltung scheint mir aber die reine Entgegensetzung Gottes zu diesem furchtbaren Krieg immer hinauszulaufen, vielleicht noch weniger bei Ihnen, als bei den Lesern. Im Grunde wollen ja gerade Sie Gott in der Welt zur Herrschaft bringen, was doch immer voraussetzt, dass er

bereits sehr gewaltig in der Welt wirksam sein
muss. Aber vielleicht ist Ihnen das schon zu
theologisch. Für mich ist es einfach Glaubens-
sache, die mir selbst schwer genug fällt, von
der ich aber niemals lassen werde.

Mit freundlichem Gruss

Ihr erg.

P. Herule